

noch im Jahre 1783 in „Lichtenbergs Magazin“ als eine besondere und fremdartige Eigentümlichkeit des Volkes um Astrachan erwähnt . . . Im Mittelalter freilich bauten schon die Franzosen den Reiherhölzern hölzerne Brutstätten, die man heronières nennt, aber das geschah nicht aus gemütlichem Anteil, den man an den Vögeln nahm, sondern lediglich im Interesse des Sports der Reiherbeize.“ Das letztere dürfte doch wohl nicht stimmen. Es sind wohl Fälle bekannt geworden, wo die Reiher im Röhricht und sogar auf Dächern nach Art der Störche gebrütet haben, ja in Gefangenschaft auf Reisighaufen u. s. w. Dass aber die Reiher in hölzernen Brutkästen gebrütet hätten als typische Offenbrüter, dürfte wohl ein Irrtum sein. Floericke berichtet: „Ja sogar bereits der Danziger Ornithologe Klein erwähnt Nistkästen im Jahre 1760. Ich möchte hinzufügen, dass ich in Transkaspien und Turkestan auf hohen Stangen grellbunt bemalte Nistkästen antraf, die einen alt-slavischen Eindruck machten und sicherlich schon seit Jahrhunderten bei den Kosaken bekannt sind.“

Dr. Carl R. Hennieke.

Am 2. Januar 1908 erlegte der Besitzers- und Postmeisterssohn Alois Kristan aus St. Rochus zunächst St. Veit bei Sittich im Reviere Kaltlaken bei Velika Loka, pol. Bezirk Rudolfswert, ein Männchen des **Grosstrappen** (*Otis tarda* L.), slovenisch Velika dropljia Amša, im Jugendgefieder mit kaum bemerkbaren Bartfedern. Die Masse des mittelgut ausgestopften und schon etwas eingetrockneten Exemplares sind nachstehende: Die Länge von der Schnabelwurzel bis ans Ende des Schwanzes ungefähr 105 cm; die Flügelspannweite konnte natürlich nicht festgestellt werden; Flügellänge vom Buge bis zur Spitze beträgt genau 53 cm; der Schwanz ist 26 cm lang; der Schnabel misst von der Stirn bis zur Spitze über den Bogen 3,6 cm, von dieser in den Mundwinkel in gerader Linie 7,1 cm; an den Füßen ist der kahle Teil über dem Fersengelenk, von diesem die Hälfte mitgemessen, 2,2 cm hoch; die Fusswurzel oder der Lauf misst 9,3 cm ungefähr; die Mittelzehe mit dem 0,7 cm langen Nagel ist 9,3 cm lang; das Gewicht einschliesslich (Post-)Emballage betrug 8 kg. Der grosse Trappe verirrt sich viel seltener nach Krain als der Zwergtrappe (*Otis tetrax* L.) und wurde schon seit etwa 1875 hierzulande nicht beobachtet. Im

Laibacher Landesmuseum (Rudolfinum) befinden sich zwei Weibchen und ein Männchen, und zwar ein Weibchen erlegt am 5. Dezember 1866 bei Mannsburg in Oberkrain, während bei den beiden anderen Exemplaren der Erlegsart nicht angegeben ist.

Laibach, am 10. Februar 1908.

Dr. Janko Ponebšek.

### Bücherbesprechungen.

**Aquila.** Zeitschrift für Ornithologie. Budapest 1907. XIV. Jahrgang. Der vorliegende Jahrgang — diesmal ein ganz besonders stattlicher Band von 380 Seiten Umfang — enthält wieder fünf grössere Arbeiten über den Vogelzug, welche sich denen aus den früheren Jahren anreihen und keiner erneuten Besprechung bedürfen. In einem mit „Südlich“ überschriebenen Artikel erfahren wir, dass die Forschungsmethoden der Ungarischen ornithologischen Zentrale in Südafrika Nachahmung gefunden haben. Ein in Pretoria gebildetes Komitee hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Vogelzug weniger afrikanischer Arten durch ähnlich organisierte umfassende Beobachtungen wie die der U. O. C. zu studieren.

Leider hatte die U. O. C. einen schweren Verlust zu beklagen. Am 1. Mai 1907 starb einer ihrer eifrigsten Mitarbeiter, Julius Pungur. O. Hermann widmet ihm einen ausführlichen Nachruf. Von seinem unvollendet gebliebenen Lebenswerk, einem Lexikon ungarischer Tiernamen, bringt Hermann einen Probetext. In einer Abhandlung über den Kahlraben (*Geronticus eremita*), dessen Vorkommen in Europa von Victor Fatio bezweifelt und erst dann als sicher erwiesen erachtet wurde, wenn fossile Skelette gefunden würden, tritt Hermann auf die Seite derer, welche mit Gessner das frühere Vorkommen des Kahlraben in Mitteleuropa annehmen. Dass an dem früher aufgestellten Programm weiter gearbeitet wird, beweist u. a. eine Arbeit von Csiki über die Nahrung unserer Vögel, welche sich diesmal ausschliesslich mit kleineren Vogelarten befasst.

Unter den interessanten biologischen Artikeln ist besonders anzuführen der Aufsatz von Schenk über „Die Heuschreckenplage auf dem Hortobágy im Jahre 1907 und die Vogelwelt“. Zur Bekämpfung der Plagen empfiehlt Sch. besonders die Ansiedelung des Rotfussfalcken, des Rephuhns und der Saatkrahe. Dem Rosenstar, welcher sich ebenfalls als Heuschreckenvertilger bewährt, widmet er eine ausführliche Monographie.

Für den praktischen Vogelschutz in Ungarn war das Jahr 1907 ein Jahr grossen Fortschrittes. Unter sachgemässer Anpassung der Berlepsch'schen Methoden an die besonderen Verhältnisse wurde der Vogelschutz seitens des Staates mit einer Opferwilligkeit eingeleitet und durchgeführt, wie es leider noch nicht überall der Fall ist. Die in Ungarn kürzlich getroffene Einrichtung eines „Vogel- und Baumtages“ als Festtag für die gesamte Schuljugend wird in Deutschland wohl noch lange der fromme Wunsch der Naturfreunde bleiben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf, Ponebsek Janko

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 313-314](#)